

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ethik: Wie finden wir Sinn in Notlagen?

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



I.A.59

Anthropologie

Wie finden wir Sinn in Notlagen? – Philosophie der Krise

Anna Kokkinidis



© RAABE 2022

© MikkelWilliam/E+

Individuelle Krisen, gesellschaftliche Herausforderungen, weltweite Notlagen – Krisen existieren, seit Menschen denken, in unterschiedlichen Formen und Dimensionen. Der Begriff „Krise“ ist ein interdisziplinärer Schlüsselbegriff, der Bereiche der Ökologie, Ökonomie, Politik, Psychologie, Medizin und Philosophie umfasst. Diese Einheit gibt Einblick in unterschiedliche Dimensionen von Krisen und lädt die Lernenden anhand von Alltagssituationen zum Diskurs ein. Sie reflektieren ihren Umgang mit kritischen Situationen und erarbeiten gemeinsam Lösungsstrategien.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9/10 (G8), 9–11 (G9)
Dauer:	8 Unterrichtsstunden/4 Doppelstunden
Kompetenzen:	1. Krisentheoretische und -praktische Probleme erörtern (Sachkompetenz); 2. Verfahren zur Problemreflexion anwenden (Methodenkompetenz); 3. Den eigenen Standpunkt gegenüber anderen begründen (Urteilskompetenz); 4. Den individuellen Umgang mit Krisen reflektieren (Handlungskompetenz)
Thematische Bereiche:	Philosophie der Krise, Sinn finden, Glück, Sprachphilosophie
Medien:	Texte, Arbeitsblätter, Bilder
Methoden:	Text- und Bildanalyse, Gedankenexperimente, Portfolioarbeit

Fachwissenschaftliche Orientierung

Was ist eine Krise? – Eine Definition

Der Begriff „Krise“ leitet sich her aus dem Griechischen. Wörtlich übersetzt bedeutet er „schwierige Lage“. Krisen haben unterschiedliche Dimensionen und Ursachen. Sie können Einzelne und Gruppen betreffen, aus unterschiedlichen Gründen. Krisen sind nicht notwendig negativ zu beurteilen. Oftmals stellen sie den Höhe- oder Wendepunkt innerhalb einer Konfliktsituation dar. Die mit diesem Wendepunkt verbundene Entscheidung kann zur Lösung des Konflikts beitragen oder diesen verschärfen. Der Begriff „Krise“ hängt eng zusammen mit dem altgriechischen Verb „krinein“, das so viel heißt wie „trennen“ bzw. „unterscheiden“. Wer in einer Krise die richtige Entscheidung getroffen hat, empfindet das nicht selten als befreiend. Er geht gestärkt aus der Krise hervor.

Wer beschäftigt sich mit Krisen?

Um Krisen verstehen, beurteilen und bewältigen zu können, müssen unterschiedliche Disziplinen und ihre Berührungspunkte betrachtet werden. Verdeutlichen lassen sich die unterschiedlichen Zugänge am Beispiel der aktuellen Corona-Krise. Im Diskurs über die Pandemie äußern sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Medizin, Virologie, Epidemiologie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Geschichte, ebenso wie aus der Kunst, Philosophie und anderen Fachbereichen. Die in diesem Kontext geführten Debatten münden in Aushandlungsprozesse über Freiheiten und Einschränkungen, das Verständnis von Gesundheit und Krankheit, die Bedeutung von Bildung und Gesundheitsschutz, Gerechtigkeit und Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft etc. Sie markieren und rahmen die Corona-Pandemie als Krise. Aber auch jeder Einzelne markiert seinen Blick auf die Krise und den eigenen Umgang mit der Krise sprachlich. Gerade für Heranwachsende ist es deshalb wichtig zu lernen, problematische Phänomene multiperspektivisch in den Blick zu nehmen. Dabei kann auch der Blick in die Vergangenheit und auf bereits überwundene Notlagen für das Verständnis und die Bewältigung gegenwärtiger Krisen sinnstiftend sein.

Welche Arten von Krisen gibt es?

Krisen gehören zum persönlichen und gesellschaftlichen Leben dazu. Entsprechend vielfältig können Krisen definiert und wahrgenommen werden. Dabei setzen unterschiedliche Fachgebiete individuelle Schwerpunkte, um den Krisenbegriff zu präzisieren. Auf eine einheitliche Definition muss deshalb verzichtet werden. Vielmehr sind unterschiedliche Bereiche und Formen von Krise zu unterscheiden, die hinwiederum miteinander verflochten sein können. Im Folgenden wird das Verständnis von Krise aus Sicht der Psychologie und der Gesellschaftswissenschaften skizziert.

Psychosoziale Krisen: Im Fokus der Psychologie stehen die verschiedenen als belastend empfundenen Veränderungen im individuellen Lebenslauf eines Menschen. Dabei sind mögliche psychische Auswirkungen so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Sie können von einem inneren Ungleichgewicht bis hin zur Handlungsunfähigkeit reichen, einen Wunsch nach Weiterentwicklung und Verbesserung hervorrufen ebenso wie Angst und Stagnation bewirken. Umstände, die zu einer Krise führen können, sind vielschichtig und heterogen. Krisen resultieren aus Verlusterfahrungen (z. B. Trennung, Scheidung, Tod), von außen hereinbrechenden Veränderungen (z. B. Migration, Flucht, Katastrophen, Pandemien), Entwicklungskrisen (z. B. Pubertät, Alter, Familienkonflikte) und akuten Traumatisierungen (z. B. Missbrauch, Gewalt, Krieg). Alle Menschen sind im Laufe ihres Lebens irgendwann einmal von solchen äußeren, unvorhersehbaren Ereignissen und innerpsychischen Konflikten betroffen.

Gesellschaftliche Krisen: Der in den letzten beiden Jahrzehnten oft verwendete Krisenbegriff suggeriert, dass der moderne Mensch besonders betroffen sei. Die Finanz- und Eurokrise, die Klima- und

Umweltkrise, die Bildungs- und die Flüchtlingskrise verweisen auf die sprachliche Allgegenwärtigkeit als krisenhaft empfundener Situationen und weltweiter Notlagen. Der Krisenbegriff klassifiziert damit unterschiedliche Phänomene, die sich auf politische, soziale, ökologische und ökonomische Entwicklungen beziehen können. Diese können, ebenso wie individuelle Krisen, den persönlichen Lebenslauf stark einschränken und beeinflussen.

Wie sprechen wir über Krisen? – Ein Begriff im Wandel

Der Begriff „Krise“ leitet sich ab von dem griechischen Wort „krisis“. Dieses heißt übersetzt so viel wie „Entscheidung“. In der Antike diente der Begriff im juristischen, theologischen und medizinischen Bereich, um zwischen Recht und Unrecht, Heil und Verdammnis, Leben und Tod zu unterscheiden. In der Folge fand der Begriff immer häufiger Verwendung. Nach der Französischen Revolution diente er der Charakterisierung politischer, ökonomischer und sozialer Umbrüche. Mit dem Übergang zum 19. Jahrhundert erfreute sich der Begriff großer Beliebtheit, weil er half, die durch die industrielle Revolution bedingte Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse auch retrospektiv zu erfassen. Geschichtsphilosophisch verwenden den Begriff erstmals Herder, Marx und Engels im nationalökonomischen Kontext. Der Erste Weltkrieg, die folgenden Wirtschaftskrisen, der Zweite Weltkrieg und nachfolgende krisenhafte Erscheinungen des 20. Jahrhunderts verhalfen dem Krisenbegriff zu einiger Bedeutungsvielfalt. Diese Skizze verdeutlicht, dass der Begriff „Krise“ sich im Wandel befindet und immer in Bezug steht zu den Erfahrungen, die wir machen.

Didaktisch-methodisches Konzept

Warum mit Jugendlichen über Krisen philosophieren?

Der sprachgeschichtliche Wandel des Krisenbegriffs verdeutlicht, dass sich Menschen im Verlaufe der Geschichte stets mit emotional belastenden Ereignissen und Umbrüchen konfrontiert sahen. Doch vor allem junge Menschen sehen sich in krisenhaften Situationen gefordert. Denn neben der äußeren, gesellschaftlichen Krise, mit der sie sich konfrontiert sehen, befinden sie sich auch altersbedingt in einer biologischen Ausnahmesituation (Pubertät). Nicht selten müssen sie einschneidende Lebensveränderungen bewältigen, Konflikte mit Eltern, Partnern, Freunden und Mitschülerinnen und Mitschülern oder Identitätskrisen meistern. Vor allem die Corona-Pandemie zeigt, dass die gesellschaftliche Krise die ohnehin problemanfällige Entwicklung in der Adoleszenz verstärken kann.

Welche Bedeutung kommt in diesem Kontext dem Ethik- und Philosophieunterricht zu?

Die Frage nach einem möglichen Umgang mit krisenhaften Situationen wirft sowohl praktische als auch existenzielle Fragen auf, die ihren genuinen Platz im Ethik- bzw. Philosophieunterricht haben. Der starke Alltagsbezug der Thematik ermöglicht eine schülernahe, motivierende Unterrichtsgestaltung. Diese kann helfen, die Problemlösekompetenzen der Jugendlichen nachhaltig zu fördern. Das gemeinsame Nachdenken über den Sinn von Krisen und die Möglichkeiten zur Bewältigung kann die individuelle Einstellung zu Umbruchsituationen verändern, die Urteilsreflexion fördern und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen begreifbar machen.

Wie gelingt es, mit Jugendlichen über Krisen zu philosophieren?

Eine philosophische Betrachtung von Krisen gelingt nur multiperspektivisch. Wichtig ist die Einbeziehung unterschiedlichster Fachrichtungen und Wissenschaften. Neben der mehrdimensionalen Betrachtungsweise kann aber auch der Blick in die Vergangenheit sinnvoll sein. Er hilft, die aktuelle Krise in den historisch-gesellschaftlichen Kontext einzubetten. Anhand exemplarischer Beispiele kann der Umgang mit Krisen reflektiert und im Kontext von Sprache, Geschichte, Politik, Medizin

und Psychologie kritisch diskutiert werden. Die Lernenden üben sich darin, einen für ihre Lebenswelt relevanten Bezug herzustellen, der Theorie und Praxis miteinander verknüpft.

Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Im Fokus der ersten Unterrichtsstunden stehen Sprachbilder zur Charakterisierung der Krise. Die Schülerinnen und Schüler sehen sich gefordert, unterschiedliche Metaphern sprachphilosophisch zu reflektieren. Am Beispiel der Corona-Pandemie wird exemplarisch untersucht, wie unterschiedliche Sprachbilder unseren Umgang mit der Krise prägen. Deutlich wird, dass sie bisweilen sogar zu Stigmatisierungen führen können. Kennzeichen diskriminierender Sprache in der Krise lassen sich aber nicht nur am aktuellen Fallbeispiel festmachen. Sie lassen sich aus historischer und kulturwissenschaftlicher Sicht auch erklären. Dazu setzen sich die Lernenden mit einer literarisch-künstlerischen Sicht auf den Umgang mit Krankheiten und ihrer Symbolkraft auseinander.

Daran anknüpfend ordnen sie ihre Ergebnisse in die Geschichte der Pandemien ein. Mithilfe des Vortrags eines Medizinhistorikers erstellen sie einen Zeitstrahl zu alten und neuen Pandemien, der verdeutlicht, dass Krisen bereits in der Vergangenheit das Leben der Menschen prägten und auch Muster des Umgangs mit krisenhaften Situationen sich wiederholen. Besonders prägend ist dabei das Motiv der Suche nach einem Sündenbock. Diese Stunde spannt wiederum einen Bogen zur Sprachphilosophie.

Ein Diskurs über die Frage nach einem möglichen ethisch-moralisch vertretbaren Umgang mit der Pandemie wird mithilfe von Camus' Roman „Die Pest“ initiiert. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit analysieren die Lernenden Textauszüge und erörtern Camus' Vorschlag, der Pandemie mit Solidarität, Revolte und Freiheit zu begegnen. In einem Brief an sich selbst legen die Jugendlichen abschließend dar, was sie sich für die Zeit nach der Pandemie vornehmen und was sie aus der Krise für zukünftige Notsituationen gelernt haben. So nehmen sie ihren individuellen Umgang mit kritischen Situationen abschließend in den Blick.

Da die Thematik sowohl praktische als auch theoretische Zugänge ermöglicht, weckt die Fragen nach dem Umgang mit Krisen erfahrungsgemäß großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern. In der Regel sind sie mit großer Motivation dabei.

Hinweis

Obwohl diese Einheit mit Doppelstunden konzipiert wurde, lassen die Inhalte sich auch als Einzelstunden unterrichten. An der jeweiligen Stelle werden Hinweise zu möglichen Kürzungen angegeben.

Wie bettet sich die Reihe in den Lehrplan?

Die vorliegende Einheit eignet sich für den Einsatz ab Jahrgangsstufe 9. Im nordrhein-westfälischen Kernlehrplan für die Sekundarstufe I lässt sich die „Philosophie der Krise“ im Fragenkreis 3 „Die Frage nach dem guten Handeln“ im Kontext des inhaltlichen Schwerpunkts „Freiheit und Verantwortung“ verorten. Denkbar ist auch eine Einbettung in den Fragenkreis 1 „Die Frage nach dem Selbst“ im Kontext der „Freiheit und Unfreiheit“. Selbstverständlich kann die Einheit auch in der Oberstufe eingesetzt werden, sofern das Material dann an den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst wird.

Welchen methodischen Schwerpunkt setzt die Reihe?

In der vorliegenden Einheit setzen sich die Lernenden aus unterschiedlichen Perspektiven und mithilfe verschiedener Methoden mit Krisensituationen auseinander. Dabei analysieren sie nicht nur philosophische Texte und Bilder, sie erörtern auch Gedankenexperimente und Dilemmata. Analyti-

sche Arbeitstechniken werden mit experimentell-kreativen Zugängen kombiniert. So können auch komplexe Inhalte anschaulich dargestellt werden. In kooperativen Verfahren (Gruppenpuzzle) schulen die Lernenden ihre Methodenkompetenz, indem sie gemeinsam arbeiten und ihre Ergebnisse adressatengerecht präsentieren (z. B. im Galeriegang). Die Interdisziplinarität des Themas ermöglicht es zudem, unterschiedliche Interessen und Neigungen (naturwissenschaftlich, sprachwissenschaftlich etc.) aufzugreifen und in die Einheit einzubetten.

Wie werden Arbeitsergebnisse gesichert? – Wir gestalten ein Portfolio

Die Arbeitsergebnisse zu dieser Einheit werden begleitend in einem Portfolio gesichert. Dieses kann entweder handschriftlich in einer Mappe angelegt oder digital gestaltet werden. Dazu erhalten die Lernenden nach jeder Unterrichtsstunde eine Aufgabe, die bearbeitet und im Portfolio festgehalten wird. So können die Inhalte der Unterrichtsstunden selbstständig vertieft werden.

Tipp

Kopieren Sie alle Hausaufgaben für das Portfolio vorab im Klassensatz.

Welche Kompetenzen werden in dieser Einheit gefördert?

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- sich unterschiedliche Textarten in ihrer theoretischen und praktischen Dimension erschließen.
- sprachphilosophische Dilemmata reflektieren.
- die Krise als sprachphilosophisches Phänomen erörtern.
- auf der Grundlage von Texten und Grafiken ein Plakat zu Sprachbildern der Krise erstellen.
- ihre Rolle im gesellschaftlichen Kontext beschreiben und Konsequenzen für ihren Umgang mit Krisen benennen.
- begründet Entscheidungen im Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung treffen.
- die Frage nach Freiheit und Verantwortung im Sprechen über Krankheit, Pandemie und Krise erörtern, unterschiedliche Positionen vergleichen und daraus praktische Konsequenzen ableiten, sich im Kugellager über unterschiedliche philosophische Positionen zur Krise austauschen und dabei ihre eigenen Vorstellungen über den Umgang mit Grenzsituationen hinterfragen.
- unter moralischen und politischen Aspekten die Suche nach einem Sündenbock im Kontext von Krisen reflektieren.
- die historische Komponente von Krisen beschreiben und vergangene Pandemien und Seuchen in einen Zeitstrahl einordnen.

Weiterführende Medien

I Fachliteratur für Lehrerinnen und Lehrer

- ▶ **Mergel, Thomas (Hrsg.):** *Krisen verstehen. Historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen. Eigene und fremde Welten, Bd. 21.* Campus Verlag, Frankfurt am Main 2012.

Die Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes nehmen Krisen als gesamtgesellschaftliches Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick. Dabei zeigen sie zahlreiche philosophische, sprachliche und politische Bezüge auf.

- ▶ **Sontag, Susan:** *Krankheit als Metapher. Aus dem Amerikanischen von Karin Kersten und Caroline Neubaur.* Hanser Verlag, München 1978.

Die Schriftstellerin Susan Sontag widmet sich Straf-, Schuld- und Minderwertigkeitsfantasien im Kampf gegen Krankheiten, die sie als Metaphern entlarvt. Ihre Thesen können insbesondere Anregungen geben für eine sprachphilosophische Diskussion des Themas.

II Literatur für Schülerinnen und Schüler

- ▶ **Camus, Albert:** *Die Pest. Roman. Aus dem Französischen von Guido G. Meister. 5. Auflage.* Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998.

Mit der COVID-19-Pandemie ist dieser Roman wieder in den Mittelpunkt der philosophisch-literarischen Diskussion gerückt. Die auffälligen Parallelen im Werk begeistern auch viele Jugendliche.

III Weiterführende Internetseiten

- ▶ <https://www.inklusion-unterricht.de> [zuletzt aufgerufen am 11.11.2021]

Auf der Internetseite der Autorin finden sich umfangreiche Materialien zum Thema Philosophie, Gesellschaft und Krise.

Auf einen Blick

Die Pandemie als Bedrohung? – Texte und Grafiken im Gruppenmix-Verfahren vergleichen

1./2. Stunde

M 1 **Die Krise als Bedrohung? – Ein Zitat bewerten** / Befinden wir uns aktuell in einer Krise? Die Lernenden nehmen Stellung zu einem Zitat von Prof. Dr. Anatol Stefanowitsch und tauschen sich darüber aus, inwiefern Sprachbilder unsere Wahrnehmung einer Situation beeinflussen.

M 2 **Gruppe A: Ist die Pandemie eine Krise? – Text und Karikatur vergleichen** / Gruppe A untersucht einen Textauszug zum Sprachgebrauch in der Corona-Krise. Im zweiten Schritt bezieht sie ihre Ergebnisse auf eine Karikatur.

M 3 **Gruppe B: Führen wir Krieg gegen das Virus? – Text und Karikatur vergleichen** / Gruppe B analysiert unsere Sprechweise über Krisen anhand eines Textauszuges. Im zweiten Schritt bezieht sie ihre Erkenntnisse auf eine Karikatur.

Benötigt: Kopieren Sie M 1 einmal und Arbeitsblatt M 2 und M 3 je im halben Klassensatz. Kopieren und zerschneiden Sie dann die Tippkarten.

Hausaufgabe: In der Hausaufgabe reflektieren die Lernenden ihren Wissenstand mithilfe der KWL-Methode.

Wann führt Sprache zu Stigmatisierung? – Sprechakte reflektieren

3./4. Stunde

M 4 **Wann führt Sprache zu Stigmatisierung? – Sprechakte reflektieren** / Anhand von Sprechblasen erörtern die Lernenden Wortneubildungen im Zusammenhang mit der Pandemie. Deutlich wird, dass die Krise unsere Sprache verändert hat.

M 5 **Ist politische Korrektheit gefährlich? – Einen Text erschließen** / Ahmad Mansour beobachtet in der Krise Vereinfachung und Lagerbildung anstelle von Austausch und Offenheit. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit erörtern die Lernenden seine Thesen zur politischen Korrektheit von Sprache in Bezug auf die Pandemie.

M 6 **Brauchen wir mehr Sprechverbote? – Einen Text erschließen** / Das Problem der sozialen Stigmatisierung durch COVID-19 verdeutlicht ein Dokument, das Hilfestellung gibt bei Prävention und Bekämpfung.

M 7 **Freiheit oder Verantwortung im Sprachgebrauch – Ein Venn-Diagramm erstellen** / Die Ergebnisse der arbeitsteiligen Teams werden im Venn-Diagramm notiert und zusammengeführt. Gemeinsam entwickeln die Lernenden Regeln für einen verantwortungsvollen Sprachgebrauch im Kontext von Krankheit und Krise.

Benötigt: Kopieren und vergrößern Sie die Sprechblasen aus M 4 für den Einstieg auf Folie. Kopieren Sie M 5, M 6 und M 7 jeweils im halben Klassensatz. Vergrößern Sie M 7 auf DIN A4, damit die Lernenden mehr Platz haben für ihre Notizen. Stellen Sie Kleber zur Verfügung, um die beiden Seiten des Diagramms zu verbinden.

Hausaufgabe: In der Hausaufgabe erörtern die Schülerinnen und Schüler konkrete Auswirkungen sozialer Stigmatisierung mithilfe eines Videos.

5./6. Stunde

Kommen die großen Seuchen wieder? – Aids, Pest und Corona als Geschichte der Pandemie erörtern

M 8 **Kann man die Pest mit COVID-19 vergleichen? – Ein Gemälde deuten** / Wie gingen Menschen vor uns mit Krisenerfahrungen und Seuchen um? Die Lernenden beschreiben und deuten ein Gemälde von Giovanni Battista. Finden sich Parallelen im Umgang mit Notsituationen?

M 9 **Kommen die großen Seuchen wieder? – Aids, Pest und Corona als Geschichte der Pandemie erörtern** / In Paaren formulieren die Lernenden Überschriften für Auszüge aus einem Text des Medizinhistorikers Prof. Wolfgang Uwe Eckart. Sie erarbeiten einen Zeitstrahl zu Krisen und Pandemien vergangener Jahrhunderte. Deutlich wird, dass Menschen zu allen Zeiten Krisen bewältigen mussten. Krisen, so Eckart, gehören zum Leben.

M 10 **Aus der Vergangenheit lernen – Verschwörungsmythen in historischer Perspektive** / Die Lernenden fassen typische menschliche Verhaltensmuster im Umgang mit Krankheiten und Krisen abschließend in einer Mindmap zusammen.

Benötigt: Kopieren Sie Arbeitsblatt M 8 auf Folie oder vergrößern Sie es als Poster. Stellen Sie den Lernenden Plakatstreifen für die Zeitleiste zur Verfügung. Kopieren Sie M 9 und M 10 in Gruppenstärke. Kopieren und zerschneiden Sie die Tempokarten.

Hausaufgabe: Die Lernenden vergleichen ein Zitat aus Camus' Roman „Die Pest“ mit den Erkenntnissen der Unterrichtsstunde.

7./8. Stunde





Mit der Philosophie durch die Krise? – Philosophische Positionen diskutieren

M 11 **Mit der Philosophie durch die Krise? – Philosophische Positionen diskutieren** / Die Schülerinnen und Schüler positionieren sich zu drei philosophischen Leitfragen und vergleichen ihre Meinung mit derjenigen berühmter Philosophen.

M 12 **Können Krisen eine Chance sein? – Individuelle Grenzsituationen reflektieren** / Die Lernenden reflektieren ihren Umgang mit der Krise, indem sie einen Brief an sich selbst verfassen.

Benötigt: Kopieren Sie die Arbeitsblätter M 11 und M 12 im Klassensatz. Die Unterrichtseinheit wird abschließend mithilfe der Fünf-Finger-Methode reflektiert. Die Lernenden malen ihre Hand ab und notieren wichtige Aspekte am jeweiligen Finger.

Erklärung zu den Symbolen

	<p>Tauchen diese Symbole auf, sind die Materialien differenziert. Es gibt drei Niveaustufen, wobei nicht jede Niveaustufe extra ausgewiesen wird.</p>	
 einfaches Niveau	 mittleres Niveau	 schwieriges Niveau

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ethik: Wie finden wir Sinn in Notlagen?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

